

Wolfgang Clement: IG BCEFortuna (22.10.2016)

Herzlichen Dank für die Einladung. Ich gratuliere der Angestelltengruppe "Fortuna" der IG BCE zum 70sten und freue mich sehr, den Jubilaren gleich gemeinsam mit Ihnen allen gratulieren zu dürfen. Der Zusammenhalt derer, die aus dem Bergbau kommen und nach wie vor für die Belange des Bergbaues eintreten, ist heute wichtiger denn je.

Das Braunkohle-Revier ist mir seit vielen Jahren vertraut. Der Kampf um die Braunkohle auch. Ich bin immer noch stolz darauf, daß wir es in den 90er Jahren - in einer rot-grünen Koalition - und mit massiver Unterstützung der IG BCE und den Arbeitnehmern der Braunkohle geschafft haben, diesem wichtigsten und konkurrenzfähigsten Rohstoff unseres Landes eine langfristige Zukunft bis in die Mitte dieses Jahrhunderts zu sichern.

Wir haben seinerzeit angesichts des Risikos einer - wie es heißt - maßgeblich durch CO2 verursachten allgemeinen Erderwärmung eine Energiewende eingeleitet, allerdings - anders als die Bundesregierungen seither - eine Energiewende mit Augenmaß und Bodenhaftung.

In diesen Diskussionen - hier in Düsseldorf wie später als Bundesminister in Berlin - habe ich mich stets gewandt und im Rahmen des Möglichen gewehrt

- erstens gegen eine zu isolierte "deutsche" Energiewende, also eine Wende im nationalen Rahmen ohne Rücksicht auf unsere europäischen Partner und ohne Rücksicht auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie,

- und ich habe mich zweitens stets gewehrt gegen eine Übermaß-Subventionierung der Erneuerbaren Energien durch die Tarifkunden, die sich mittlerweile und entgegen allen Ankündigungen auf rund 23 Mrd. Euro jährlich beläuft und noch weiter ansteigen wird.

Überhaupt nicht für möglich gehalten hätte ich in meiner aktiven Zeit, daß eine der uns nachfolgende Bundesregierungen auf die Idee kommen könnte, ohne jede Not von einem Tag auf den anderen aus der Kernenergienutzung auszusteigen. Diesen Schritt hat nicht einmal die von der Fukushima-Katastrophe betroffene japanische Politik vollzogen. Und er ist unter dem Gesichtspunkt einer vermeintlich durch CO2 verursachten Erderwärmung auch bei bestem Willen nicht nachvollziehbar. Denn unter den konventionellen Energieträgern ist die Atomenergie schlicht die CO2ärmste. Und nicht von ungefähr bauen nicht nur die Briten ihre Atomenergienutzung weiter aus...

So wie die Energiewende hierzulande in die Tat umgesetzt wurde und wird, wird sie auf der Welt mit Sicherheit keinen Nachahmer finden.

Sie ist zu einer gewaltigen Vermögensvernichtung ausgeartet.

Verantwortlich dafür ist erstens der erzwungene abrupte Ausstieg aus der Atomenergie, der juristisch aus meiner Sicht als ein enteignungsgleicher Eingriff zu werten ist und für den Bund mutmaßlich noch zu Schadenersatzleistungen in Mrd.-Höhe führen wird,

Und verantwortlich dafür ist zum anderen die Anlage dieser Art Energiewende. die den einen Energie-Pfad, nämlich die Erneuerbaren, mit den vermutlich weltweit höchsten Subventionen hochfährt und direkt gegen die demgegenüber subventionsfreien und somit schutzlosen, aber weiterhin nicht verzichtbaren konventionellen Energieträger antreten läßt.

Unglaublich! So geht Staatswirtschaft! So macht man aus den einzigen nennenswerten, absolut wettbewerbsfähigen Kraftwerken - was? Ja, ebenfalls Subventionsempfänger!

Ich will jetzt nicht über die weiteren Abartigkeiten dieser sogenannten Energiewende lamentieren ...

- ...über Herrn Seehofers Untertage-Stromkabel etwa, die Jahre und mindestens das Fünf- bis Siebenfache von Überlandleitungen kosten werden und die von der "großen Koalition" kurzerhand und ohne Rücksicht auf die Verbraucher, die das alles bezahlen müssen, beschlossen wurden,

- ...oder über die negativen Energiepreise etwa, zu denen wir Energie zu unseren Nachbarn liefern, wenn wir zu viel Wind- oder Sonnenstrom produzieren - um denselben anschließend aus den österreichischen Speicherkraftwerken zurückgeliefert zu bekommen - zu Normalpreisen, versteht sich!

Man muß Tinte gesoffen haben, um ein solches System zu entwickeln!

Es kostet das Geld von tarifgebundenen Bürgern und Unternehmen. Und es kostet Arbeitsplätze, namentlich in der energieintensiven Industrie, die derzeit mehr jenseits als diesseits unserer Grenzen investiert, siehe BASF, SGL Carbon, die Stahlindustrie und andere.

Deshalb muß die nächste Bundesregierung dringend umsteuern: Weg von der deutschen Energiewende - hin zu einer wirklichen europäischen Energie-Union mit gemeinsamer gesamteuropäischer Infrastruktur und gemeinsamen Standards, auch gemeinsamen Förder-Standards für die Erneuerbaren. Wir sind schließlich in einem Binnenmarkt mit einem Emissionshandel, über den die CO₂-Reduktion europaweit gesteuert und hoffentlich nicht länger - durch unterschiedliche Subventionsmechanismen - ausgehebelt werden kann.

Doch genug des Lamentos. Werden wir konstruktiv!

Ich freue mich, daß die RWE AG ein unternehmerisches Konstrukt entwickelt hat, das offensichtlich die Phantasie von Investoren anspricht und möglich macht, mit Innogy an der Börse das Kapital zu erwirtschaften, das für den Erhalt und den Umbau des Gesamtkonzerns erforderlich ist.

Ich hoffe sehr, daß dieser Umbau gelingt.

Dabei gehe ich davon aus, daß die heimische Braunkohle - gegen alle, die sie schon immer totreden wollten - als kostengünstigster Partner der Erneuerbaren verstanden und weiterhin angenommen wird, weil sie wie kein anderer Energieträger die Energieversorgung in unserem Land sicherzustellen in der Lage ist.

Dazu weise ich übrigens darauf hin, daß nicht einmal das überaus ambitionierte Energiekonzept der derzeitigen Bundesregierung für 2050 eine ausschließliche Energieversorgung durch die Erneuerbaren vorsieht, was - wenn die Speicherfrage bis dahin nicht absolut verlässlich beantwortet wird - bedeutet: Fossil befeuerte Kraftwerke werden voraussichtlich bis 2050 und vielleicht sogar danach benötigt.

Aber das heißt selbstverständlich nicht, die Hände in den Schoß zu legen und weiter machen zu können wie bisher. Sondern es gilt für das Unternehmen wie für die gesamte Region, rechtzeitig Vorsorge für den Fall zu treffen, daß sich das Szenario nicht wie gewünscht entwickelt, aber auch darüber hinaus zu denken und zu handeln.

Welche Potentiale für eine gedeihliche weitere Entwicklung von Unternehmen und Region gibt es? Das ist die Frage. Wie sind sie zu nutzen?

Nur wenige Antwortversuche:

1.) Kraftwerks- und Speicher-Technik sind wohl nirgends auf der Welt besser zuhause als hier bei uns. Beide haben ein hohes Einsatzpotential im Ausland, will sagen: Eine hervorragende Exportchance, die genutzt werden soll, zumal sie auch geeignet ist, Arbeitsplätze hierzulande zu sichern.

Oder 2:) Es gilt, die Anstrengungen zur Flexibilisierung fossiler Kraftwerke, zur Wirkungsgradsteigerung, zur Emissionsminderung und - nicht zuletzt - zur Abtrennung, Speicherung und zum Transport von CO₂ möglichst noch verstärkt fortzusetzen; es geht beispielsweise - wie ich Beiträgen auf einer Fachkonferenz in Sachsen entnahm - um die weitere Erforschung des Verhaltens von CO₂ in geologischen Speichern oder in Kohleflözen oder seine Nutzung in Öl- und Gasfeldern. Soviel ist jedenfalls klar und sogar von unserer derzeitigen Umweltministerin Hendrix konzediert worden: Die Absage durch die Berliner Politik, aber auch die der Länder an die CO₂-Speicherung - die sogenannte CCS-Technologie - war doch etwas kurzsichtig. Es könne sein, daß man diese Technologie später doch benötige, sagte Frau Hendrix kürzlich. Na, siehste!

Drittens erscheint es - auch unter Hinzuziehung internationaler Entwicklungen, etwa in China - nur vernünftig, wenn Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen die stoffliche Nutzung von Braunkohle etwa in der Chemieindustrie weiter vorantreiben und wenn sie darin von der Politik unterstützt werden. Guido van den Berg ist auf diesem Feld besonders engagiert. Den Vorschlag der Enquete-Kommission des NRW-Landtags zur "Zukunft der chemischen Industrie in NRW" und deren Anregung - Kollege van den Berg informierte mich darüber - , die Umwandlung der Braunkohle in Synthesegas mit einer Pilotanlage zur fördern und durch die Forschung zu unterstützen, kann man vor diesem Hintergrund nur begrüßen.

Und schließlich und viertens ist mir vor kurzem ein Projekt zu Ohren gekommen, das eine wirklich bemerkenswerte Innovation für die Braunkohle bedeuten könnte. Es geht dabei um ein Verfahren, das Braunkohle in einen langfristig verfügbaren Dauerhumus umwandelt - in einen Bodenverbesserer, der die Rekultivierung verbrauchter Böden und Industriebrachen oder die Bekämpfung der Verwüstung ganzer Landschaften ermöglicht und signifikant die Erträge der Landwirtschaft zu

steigern in der Lage ist. Das Produkt stützt sich auf 20 Jahre der Forschung und Entwicklung in Ostdeutschland rund um die Uni Dresden.

Das Unternehmen Novihum Technologies GmbH hat inzwischen eine Pilotanlage zur Produktion des Stoffes in Dortmund in Betrieb genommen. Weitere Entwicklungsschritte - als nächstes in Gestalt einer größeren Produktionsanlage - sind geplant, natürlich in einer Braunkohleregion.

Natürlich dreht sich hier, in dieser vom Braunkohlebergbau gekennzeichneten und getragenen Landschaft vieles um die Braunkohle. Das ist verständlich und meines Erachtens auch richtig. Die Braunkohle wird nach aller Voraussicht noch länger leben als leider allzu viele ihr zubilligen wollen. Wir brauchen sie - jedenfalls wenn wir die Grundregeln einer von Vernunft bestimmten Energiepolitik beachten - und die sind: Versorgungssicherheit/Wettbewerbsfähigkeit und Umwelt-/Klimaschutz!

Doch für die Region, für all die, die unseren Generationen nachfolgen werden, ist es natürlich entscheidend, dieser Landschaft auch eine Perspektive über diese unsere Zeit weit hinaus zu erarbeiten. Und natürlich braucht es dazu in erster Linie einer industriepolitischen Grundlage. Aber es geht auch ganz generell darum, einen Strukturbruch hier durch frühzeitiges Handeln zu verhindern. Aus meiner Erfahrung als Ruhrgebietsmensch kann ich Neugierige nur warnen: Man kann damit nicht früh genug beginnen. Und zwar ohne Wenn und Aber. Ohne jedes schuldhaftes Zögern. Vorhandenes kann von Heute auf Morgen am Ende sein, ob durch unternehmerische oder politische Fehlleistungen - danach fragt schon bald danach kaum noch jemand. Der Abbau - selbst der von Atomkraftwerken - geht schneller als der Aufbau neuer Industrien und Unternehmen. "Deshalb nichts verzögern" lautet mein Rat.

Investiert Phantasie, Kraft und Geld in nichts so sehr wie in Kindergärten, Vorschulen, Ganztagschulen, Hochschulen und allgemeine Qualifizierungs- und Bildungsstätten, in Erzieherinnen und Lehrer wie in Wissenschaft und Forschung - und in die Infrastrukturen, heutzutage vor allem in die digitalen Infrastrukturen. Sorgt dafür, daß diese Landschaft auf der Höhe der Zeit - und der industriellen, technologischen, digitalen Kunst ist und Neues schaffen kann.

Das ist auch die Erwartung an die Politik, nicht nur des Landes, sondern auch des Bundes. Denn der Strukturwandel, der sich hier vollzieht, ist ein ausschließlich von der nationalen Politik verursachter. Das unterscheidet die Braunkohlereviere im Osten und Westen unseres Landes von anderen deutschen Regionen. Und diese politische Verursachung bedeutet auch politische Mitverantwortung dafür, daß dieser Wandel gelingt. Achtet darauf! Besteht darauf! Nur wenn es gelingt, ein engagiertes Zusammenwirken aller verantwortlichen Kräfte aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu mobilisieren, werdet Ihr Euren Kindern und Kindeskindern den Weg in eine gedeihliche Zukunft bereiten können.

Das wünsche ich Euch von Herzen. Glückauf!